Lokale Neuigkeiten.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Sept. 4, 1873.

Neue Anzeigen. — Folgende neue Anzeigen erscheinen in der heutigen „Staatszeitung", auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen:

Verlangt wird—Staatszeitung.
Dry Goods—Geo. Macklin's.

Deutscher Gottesdienst wird nächsten Sonntag, als am 7ten dieses, des Morgens um 10 und des Abends bald nach 7 Uhr, durch eine Probepredigt des Rev. Herrn Simon, Prediger aus Springville, in der deutschen ref. Zwingli Kirche an der Nordstraße dahier stattfinden. So wird auch auf den 14ten September nächsthin Rev. Herr Heberle, Prediger aus Patterson, N. J., als Candidat für unser Pastorat predigen. Alle Freunde und Gemeindeglieder sind hierzu herzlichst eingeladen.

Dr. John Schmitt, 1ster Aeltester.

Verlangt wird

Ein Bäcker-Gehülfe.—Guter Lohn und beständige Beschäftigung werden garantirt. —Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Für Hrn. Adem Köhler liegt ein Brief in dieser Office vor.

Hierher geschaut! Geld, Geld!

Germania Bau- und Spar-Verein No. 2.—Am Samstag Abend, den 6. Sept., wird in obigem Verein wiederum Geld versteigert. Kauflustige sind bestens eingeladen.

Wurde schuldig gefunden. — John Henry Devig, Herausgeber des „Jack Sheperd's Trumpet" in York, welcher von Advokat Awl allhier wegen Verläumdung verklagt worden war, wurde von der Court schuldig gefunden.—Wir haben einen Artikel über obigen Gegenstand geschrieben, sind aber genöthigt, denselben bis nächste Woche zu verschoben.

(Seitdem obiges geschrieben, wurde Denig verurtheilt, und zwar in $200 Strafe, nebst 18 Monate Einsperrung im County-Gefängniß!)

Wieder zu Hause. — Hr. Georg Färster und Sohn von hier, sowie auch Hr. Martin Hölle, welche vor mehreren Monaten eine Besuchsreise nach Deutschland machten, kehrten in letzter Woche wieder glücklich in den Kreis ihrer Familien zurück. Wir begrüßen die lieben Freunde auf's herzlichste, denn sie gehören zu den angesehensten und besten Bürger unsrer Stadt.

Ableben eines katholischen Geistlichen.—Rev. Pater Bastible, seit einer Reihe von Jahren der beliebte Prediger an der kath. St. Patricks Kirche, starb am letzten Sonntag nach einem längerem Krankenlager in seiner Wohnung allhier. Gestern wurde er mit imposanten Feierlichkeiten beerdigt. Obschon erst 29 Jahren alt, war er doch ein tüchtiger Prediger, und genoß das Zutrauen seiner Gemeindeglieder in hohem Grade.—Ruhe seiner Asche.

An die Damen. — In einer anderen Spalte der heutigen Nummer findet man die Anzeige des Hrn. Georg Macklin, Markt Square (früher Einstein's Platz), welcher gegenwärtig einen ungeheuren Vorrath von Herbstwaaren, worunter Flannellen, Cassimere, Alpacas, Handtücher, Dreß-Goods u. s. w. in großer Auswahl auf Hand hat. Macklin's ist das Haupt-Quartier für wohlfeile Waaren, und würden wir unsre freundliche Damen ersuchen nicht zu verfehlen, dieser großen Dry-Goods Handlung eine Visite abzustatten.

Der Mörder Jones.—Wider Erwarten haben hier eine Anzahl Strohköpfe welche bei der Dauphin County Court in letzter Woche als Jurors dienten, den Mörder Jakob M. Jones, der vor etwa 14 Tagen einen andern Neger erstach, des Mordes im zweiten Grade schuldig gefunden, wodurch Jones nicht gehängt, sondern blos einige Wochen oder Jahren in das Zuchthaus spaziert, um später wieder aus demselben entlassen zu werden, und einen andern Nigger oder gar Weißen aus dem Wege zu schaffen!—Ist das nicht ein schönes Gericht? Man weiß kaum, wer der schlechteste Schuft ist, die Jury die Advokaten, oder der Mörder.—Jones wurde auf lebenslänglich ins Zuchthaus verurtheilt. — Lebenslänglich? Unsinn.

☞ Herr Lehrer Mich. Jung, Brady's Bend, Pa., schreibt: „Ich habe Ihre Hamburger Tropfen bei einer Gelegenheit in Kell, N. Y. geprüft und bestätige hiermit, daß das, was von ihnen ausgesagt wird, in allen Zeitungen des Landes, keine Exageration ist, und wünsche Ihnen recht guten Absatz, sowohl zu Ihrem eigenen Interesse als zum Wohle so vieler Leidender."

Als Musiklehrer ernannt. — Die durch das Wegziehen des Hrn. Prof. Priem vakantgewordene Stelle eines Musiklehrers in den öffentlichen Schulen dieser Stadt, ist nun wieder besetzt, und zwar durch einen Hrn. Ellenberger, bisher als Vorsinger in der Methodisten Kirche allhier angestellt. Diese Anstellung hat allgemeines Aufsehen erregt, da die Musik-Committee einstimmig Hrn. Prof. Glesser von Lankaster nominirt hatte. Eitel sind das Menschen Hoffnungen, besonders in den jetzigen Zeiten, wo man nicht mehr weiß wem man glauben und trauen darf. Hören wir, was die „Laterne" in Lankaster über dieses Vorfahren der Schulbehörde zu sagen hat:

„Schmachvoll war es von dem Harrisburg Schulrath, Hrn. Prof. Glesser von hier den Posten als Musiklehrer an den öffentlichen Schulen nicht zu geben und Hrn. Ellenberger damit zu betrauen, nachdem das Musik-Committee, die einzige competente Behörde, Ersteren einstimmig und warm für die Stelle empfohlen. Prof. Glesser ist ein gründlich ausgebildeter Dilettant. Aber Hr. Ellenberger ist ein eingeborner Amerikaner, und Prof. Glesser ein Deutscher. Das ist des Pudels Kern. Wir bedauern die Schulen von Harrisburg."

Bei der Abstimmung erhielten Hr. Ellenberger 14 Stimme, Hr. Glesser 6, Hr. Kurzenknabe 3, und Frl. Fenn 1 Stimme.

Persönliches.—Letzten Montag, grade als wir von unsrer Reise aus Pittsburg und Beaver County zurückgekehrt waren, stattete uns Hr. August Danges von Johnstown, der mit demselben Zug gekommen war, ohne daß wir es wußten, einen freundlichen Besuch ab. Hr. D. wurde von seiner Loge als Abgeordneter an den Großbund der B. O. B. B. ernannt, welcher sich am letzten Dienstag in Marietta versammelte. Es freute uns, den wackeren Kameraden hier zu begrüßen. Er theilte uns mit, daß unser Johnstowner „Corps" noch kreuzfidel sei, und uns bald dort erwarte, ein Verlangen, dem wir ehe lange zu entsprechen hoffen. Vorerst werden wir die lieben Freunde daselbst näher davon in Kenntniß setzen.

Kaum hatte Freund Danges uns verlassen, als auch Hr. Friedrich Hepting von Lankaster, ein lebensfroher und munterer Kamerad, uns ebenfalls einen kurzen Besuch abstattete. Freund Hepting ist ein Bäcker von Profession, und versteht sein Geschäft aus dem ff.—Die HH. Kaffenberger und Arndt von Marysville, statteten uns gleichfalls kurze Besuche ab.

Auch Frau Eber von Marietta, sowie auch Frau Winters von Middletown, (Beide sind Leser der „Staatszeitung," und warum sollten wir die lieben Frauen zurücksetzen? Das wäre ja schnöde und ungallant), statteten uns Besuche ab. — Kommen's bald wieder, Lädies.

Nach Californien. — Während der letzten Woche reiste unser alter und geschätzter Mitbürger, Hr. Christian F. Hähnlen, nach Californien ab. Die Reise ist für unsern betagten Freund eine sehr lange und schwierige; aber er wünscht noch einmal eine liebe Tochter zu besuchen ehe sein Feierabendstündlein schlägt, und dieserhalben unternahm er die Reise. Und warum nicht auch? Sehnt sich nicht das Vater- und Mutterherz oft zu den lieben Seinigen? Ist nicht der Familienheerd der schönste und glücklichste? Nun wir wünschen Hrn. Hähnlen eine recht glückliche und vergnügte Reise, und eine baldige Wiederkehr in den Kreis seiner vielen Freunden und Verwandten.

Die öffentlichen Schulen. — Letzten Montag wurden die Schulen von Harrisburg wieder eröffnet, und wie wir mit Freuden vernehmen, wohnen eine große Anzahl Schüler denselben bei. Wie bekannt, bestehen hier zwei deutsch-englische Schulen, welche aus der Stadtkasse bezahlt werden, nämlich die Schule des Hrn. Liesman, und die des Hrn. Lürßen, beide tüchtige Lehrer. Wir hoffen, daß keine deutsche Familie es versäumt, ihre Kinder in diese Schulen zu senden. Es ist wahr, daß es leider Viele gibt, die ihre deutsche Muttersprache hintenansetzen und verachten, und ihre Kinder lieber im Englischen unterrichten lassen, als im Deutschen, trotzdem sie selber nicht einmal richtig englisch verstehen, noch viel weniger sprechen können. Ist es daher ein Wunder, daß wir so viele deutsche Rowdies haben, die, da sie hier geboren, ihre Eltern blos die "dutch old folks" nennen? Was hätten unsre Eltern gethan, wenn wir ihnen mit solch' höhnischen Spottwörtern begegnet wären? Frage sich ein Jeder dies selbst, und die Antwort wird nicht ausbleiben. Kein Deutscher, der noch Selbstachtung und Ehrgefühl besitzt, wird seinen Kindern erlauben, die deutsche Muttersprache zu verachten, oder sie zu verläugnen. Tausende Amerikaner giebt es, die stolz darauf sind, daß sie die schöne, herzliche und edle Sprache der Deutschen verstehen. Viele senden sogar ihre Kinder in die deutschen Schulen, da sie wissen, daß ein jeder gebildeter Amerikaner, ein jeder Geschäftsmann auch deutsch verstehn muß, wenn er nicht als ein geborener Schafskopf dastehen will. Die Franzosen, die Engländer, Alle sind stolz auf ihre Muttersprache; und warum nicht auch der Deutsche? Brauchen wir uns etwa eines Göthe, eines Schiller, eines Humbold und Anderer großer deutscher Männer zu schämen? Wo findet man noch deutsche Biederkeit, Gemüthlichkeit und Treue? wo anders als im deutschen Herzen? Und wir sollen uns dieser Sprache schämen? Nie und nimmer!

Auch haben wir hier eine deutsch englische Schule, welcher unser geschätzter junger Freund, Hr. A. Karle, vorsteht, die aber von der deutschen katholischen Kirche selbstständig unterstützt wird. Dieses ist eine der stärksten und besten Schulen unserer Stadt, und befindet sich in keinem blühenden Zustande. Um unparteiisch zu sein, müssen wir die Katholiken hierin loben. Keine Denomination, keine Nation sorgt für ihre Jugend besser als die Katholiken, die von so vielen fanatischen Besserseinwollenden gehaßt und verfolgt werden. Wir sagen: Alle Ehre diesen biederen Männern, die so brav und nobel für ihre Nachkommen wirken. Man betrachte einmal ihre Schulen; welchen Eifer und Fortschritt findet man nicht da? Und welche Folgsamkeit und Liebe für ihre Lehrer und Lehrerinnen?

Das Erndtefest in East-Liberty. —Ein froher Tag. — Durch das dringende Bitten zahlreicher Freunde, waren wir am letzten Sonntag genöthigt, den Tag in East Liberty zuzubringen. Am Vormittag hielt unser alter Freund, Hr. Pastor Baumann, dessen Gast wir waren, die Erndte-Predigt in seiner Kirche. Diese Kirche ist im Inneren eine der schönsten die wir je sahen. Sie wurde erst kürzlich neu renovirt, und auf's prachtvollste mit colorirten Fenstern geschmückt. Der Altar und die Kanzel sind mit scharlachrothem Sammet und goldnen Quasten, sowie neuen Karpet geziert. An den Fenstern, die in der Farbe alle verschieden sind, stehen die Namen der fröhlichen Gebern mit Buchstaben gemalt. Obenan sind geschmackvolle Sinnbilder angebracht, z. B. an dem einen ist das Kreuz, an einem andern die Bibel, an einem dritten, ein Lamm, am 4ten eine Garbe, am 5ten ein Kelch, am 6ten die Krone u. s. w. Kurz, das Ganze sieht höchst geschmackvoll aus, und gereicht den Mitgliedern der Gemeinde sowie auch deren Prediger zur höchsten Ehre.

Die Erndte-Predigt des Hrn. Baumann war eine solche, wie wir sie noch nie zuvor gehört oder erlebt haben. Sie ging „von Herz zu Herz," und als er in der Mitte derselben die große Güte unsres himmlischen Vaters schilderte, und von der reichen Erndte die Er uns Menschen auch dieses Jahr schenkte, sprach; als er dann die ganze Gemeinde aufforderte, mit ihm das herrliche Lied: „Nun danket alle Gott," anzustimmen, siehe! da ertönte auf einmal das schöne Lied von der Gallerie herab, geleitet von dem trefflichen Lehrer des Singchors, Hrn. Lehrer Ebert, und seinen ausgezeichneten Sängern, wobei die Gemeinde mit einstimmte! Der Effekt war wirklich erhaben, während von manchem Wangen Thränen herabträufelten. Eine ähnliche Pause entstand nochmals vor dem Schluß der Predigt, als das Singchor das schöne Lied sang: „Danket dem Herrn mit frohen Gaben."

Am Schluß dankte der würdige Seelsorger noch den Gliedern der Gemeinde für die mildthätigen Gaben die sie dem schönen Gotteshause schenkten, und ermahnte sie, auch fernerhin ihre milde Hand aufzuthun, und auch die Bedürftigen und Nothleidenden ebenfalls nicht zu vergessen. Fürwahr! Ein solches Erndtefest haben wir noch nie erlebt.

Am Nachmittag erhielten wir eine Einladung, auch Hrn. Thoma zu besuchen. Kaum waren wir indessen dort, als Hr. Lehrer Ebert und eine Anzahl Mitglieder seines Singchors uns ein Ständchen brachten! Unter andern sangen sie das herzliche und wehmühtige Lied: „In der Heimath ist es so schön." Wir wurden auf's tiefste bei diesen Worten gerührt, denn obschon kein Fremdling unter den treuen lieben Freunden in East Liberty, so waren wir doch von unsrer schönen Heimath entfernt; fern von Denen, in deren Kreis wir uns sehnten. Hr. Haus, unser würdiger Agent daselbst, welcher nebst noch vielen Freunden ebenfalls gegenwärtig war, bemerkte unsre Verlegenheit, ergriff das Wort, und hielt in unserm Namen eine kurze, aber herzliche Ansprache, welche von den Anwesenden mit warmer Theilnahme aufgenommen wurde. Ihm sowie auch seinem Bruder, und besonders dem tüchtigen Singchor, (Hr. Ebert ist Dirigent, und Hr. Georg Schmidt Präsident desselben), erstatten wir unsern herzlichsten Dank für den reichen Genuß der uns bei dieser Gelegenheit zu Theil wurde. Wir können nicht umhin, ohne auch die Namen der beiden Fräulein, Maggie und Anna Thoma, Töchter unsres geschätzten Freundes Thoma, zu erwähnen. Maggie und Anna haben eine prachtvolle Stimme, so wohlklingend, lieblich und zart, als seien es Stimmen höherer Wesen, die Einem so unwiderstehlich an das Ohr tönen. Man wird ordentlich von ihrem Gesang dahingerissen und fühlt sich glücklich, ihn gehört zu haben. Wohl mögen ihre lieben Eltern stolz auf solche Töchter sein, die eine gütige Vorsehung so reichlich mit der schönen Gabe des Gesangs gesegnet hat.—Möge der ganze Singchor stets in Eintracht und Harmonie zusammen wirken, und Friede und Freude ihre Herzen alle erfüllen.—Dieser Tag in East Liberty wird uns unvergeßlich bleiben.

Unser Ausflug nach Beaver County, Pittsburg, 2c.

Vorletzte Dienstag Nacht war es, als wir Harrisburg verließen, um unsern Freunden in Beaver County auch wieder einmal einen Besuch abzustatten. Will man indessen dorthin kommen, so muß man selbstverständlich auch durch Pittsburg, wo wir am Mittwoch Morgen auch glücklich anlangten. Unser erster Besuch daselbst galt Hrn. Meyers, dem gefälligen Ticket-Agenten der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn-Compagnie, der uns nicht allein ein Freiticket nach Beaver County, sondern auch nach Fort Wayne, New Castle und Sharon, welche Städte wir diesen Herbst noch zu besuchen gedenken, verschaffte. Für diese Gunstbezeugung sind wir Hrn. Meyers, der ein sehr würdiger und verdienstvoller Beamter der Bahn ist, zum wärmsten Danke verbunden.

Nach kurzem Aufenthalt in Pittsburg ging's dann nach Rochester, Beaver County. Wissend, daß hier das „Lokal Option," oder Mucker-Gesetz im vollen Schwunge ist, war es uns ordentlich bange, als wir in Rochester anlangten, da wir befürchteten mit einer trockenen Kehle wieder von dannen ziehen zu müssen. Doch, die Sache steht nicht so schlimm. Nach unsrer Ankunft in Rochester gingen wir schnurstracks hinüber nach dem nahegelegenen Bridgewater zu unsern Freunden, den Herren Wagner und Weisgerber, wo Letztgenannter eine Brauerei besitzt. Hier waren wir also an der Quelle des famosen Gerstensaftes der wie „Milch und Honig" fließt. (Daß auch mancher „Humpen" hinter die Binde gegossen wurde, na, das brauchen wir wohl nicht zu sagen.) Wie wir vernehmen, so brauen und verkaufen die Herren Wagner und Weisgerber jetzt mehr Bier als je zuvor, trotzdem die Wassersimpel in Beaver County gesiegt haben! Und wie es dort ist, so ist es überall. Es wird jetzt vielmehr getrunken als zuvor, nicht allein Bier, sondern selbst Schnapps und andere starke Getränke.

Indessen sind die Temperenzler hier auch nicht müssig. Sie haben ihre Spione und ihre elende „Spitzel," die den Angeber spielen. Dieses sind Leute, die weder Charakter noch Ansehen besitzen; Leute, die durch ihr früheres lasterhaftes Wesen, durch viehische Trunksucht allen Respekt verloren haben; Leute, deren Eid wir nicht einmal anerkennen würden. charakterlose Subjekten sind es, welche den Judas spielen, und ihre Nebenmenschen in's Unglück zu stürzen suchen. Auch Rochester und Bridgewater haben solche Schurken, die nicht allein Wirthe, Apotheker, Bierbrauer u. s. w. angeben, sondern auch die Herren Bäcker, weil sie Cider verkaufen! Hat man je etwas Ekelhafteres gehört? Also auch keinen Cider soll man trinken! (Am Ende ist's besser, man wirft auch die Ladwerg zum Fenster hinaus, denn diese ist ja auch aus Aepfel bereitet.) Was die Apotheker betrifft, so haben wir kein so großes Mitleid mit diesen, denn sie haben ja Alle für Lokal Option gestimmt; jetzt aber kommt es anders als sie erwarteten.

Damit aber auch unsre Leser wissen, wer diese Spione und muckerische Spitzel sind, nennen wir hier ihre Namen, so daß sich ein Jeder vor ihnen hüten kann. Leid thut es uns nur, daß es Deutsche sind, die sich so hundsgemein erniedrigen, und den Affen für ihre amerikanischen Wassersimpel spielen; sie heißen Edelblut und Kaiser. Letzterer soll ein Schuster sein, für den es besser wäre, bei seinem Leisten zu bleiben, als auf diese Art Blutgeld zu verdienen.

Doch genug hiervon. Von unsern Freunden in Rochester, Bridgewater, Freedom und Beaver besonders von den Herren Wagner, Weisgerber, sowie den Herren Henry Höhl und Ekel wurden wir recht herzlich empfangen und bewirthet. Am Donnerstag Nachmittag reisten wir nach New Brighton und Beaver Falls. Auch hier wurden wir auf's beste bewirthet, besonders von Hrn. Wagner in Beaver Falls und Hrn. Ripper in New Brighton. Hr. Wagner begleitete uns nach der bekannten Schneidewaaren-Fabrik in Beaver Falls, wo mehrere hundert Chinesen als Arbeiter angestellt sind. Diese Chinesen sind ein eigenthümliches Volk. Sie haben keine Frauen, und wo die Frau, die Mutter fehlt, da sieht es wahrlich traurig aus. Die Chinesen in Beaver Falls bekommen einen sehr geringen Lohn, (wenn wir nicht irren, blos 25 Cents per Tag!) allein trotz allem dem, sind sie dennoch kostspielig, und für die Fabrik-Eigenthümer nicht von so großem Nutzen, als man erwartet hatte. Es wird nicht lange dauern, so werden diese Chinesen den Ort wieder verlassen, zur großen Freude der weißen Arbeiter, als der Fabrikanten selbst.

Die Schneidewaare-Fabrik in Beaver Falls ist ein sehr großes Gebäude. Hier werden besonders Messern und Gabeln verfertigt. Die meisten der Arbeiter sind natürlich Chinesen. Einmal an der Arbeit begriffen, lassen diese sich nicht viel stören. Sie haben ihre eigene Zimmer im Gebäude zum Essen und Schlafen. Ihre Bettstellen sind ähnlich jenen eines Schiffes, und sind sehr einfach. Sie haben eine Apotheke, in welcher ein bezopfter Chinese als Apotheker oder Hausarzt angestellt ist. In ihrer Lebensweise sind sie nicht sehr reinlich, eben weil sie keine Frauen haben, um das Eßgeschirr, Zimmer u. s. w. rein zu halten. Einige wenige sprechen englisch und scheinen sich behaglich zu fühlen.

Aber, wird wohl Mancher fragen, wie kommt es denn daß man Chinesen, und nicht weiße Arbeiter hier anstellt? Das kommt einfach daher, weil die Herren Fabrikanten ihre Waaren billiger fabrizirt zu erhalten hoffen, und einen größeren Profit in ihre eigene Taschen schieben konnten. Es ist nicht das Gemeinwohl der arbeitenden Klasse welches diesen Eisenbaronnen am Herzen liegt, sondern ihr eigenes Selbstinteresse, ihr eigner Geldbeutel. Blos bei der Wahl braucht man den weißen Arbeiter; ist diese vorüber, dann heißt's wieder: „Michel, du kannst gehn." Und doch gibt es noch tausende Arbeiter, die sich solche Fußtritte gefallen lassen, und immer wieder für dieselbe Partei stimmen, die den armen Mann bei jeder passenden Gelegenheit niederdrückt oder zurücksetzt. Gerade diese reiche Fabrikanten sind es, die um Beschützung einheimischer Manufakturisten schreien, während sie selbst Chinesen hierher kommen lassen, um unsre eigne Arbeiter zu vertreiben. Sieht man nicht da die Heuchelei?

Beaver Falls hat sein Nachbarstädtchen New Brighton bald überflügelt, da es bedeutend größer geworden ist. Selbst unser Freund Rohrkast hat ein schönes neues Haus gebaut, und somit zur Verschönerung des Städtchens beigetragen. Unser alter Freund Wagner hat ebenfalls Lust zum Bauen; nur hält ihn der Lokal-Option-Humbug noch davon ab. Indessen versorgt er immer noch seine Kunden mit 'nem tüchtigen Lunch, Sarsaparillawasser und dergleichen, während sein freundlicher Nachbar, Hr. Bäckermeister Diemer das Brod, und Hr. Rohrkast die Spezereien dazu liefern.

Ehe wir unsre Freunde in Beaver verließen, gelang es uns, noch folgende frische „Rekruten" einzumustern,—echte kernfeste Kameraden, die den Kopf am rechten Platz haben, nämlich, Hrn. Wm. Reich, der einen hübschen Kleiderladen in Bridgewater besitzt; Hrn. Peter Kiler, ein zuvorkommender freundlicher Bäckermeister; Hrn. John Goll, ein handfester Metzger, beide von Bridgewater; Hrn. Jakob Essig von Rochester, ebenfalls ein tüchtiger Metzger; und Hrn. A. Bert von New Brighton, wo er einen schönen Kleiderladen hat.

New Brighton, Rochester, und die umliegenden Ortschaften haben sich noch nicht besonders gehoben. Die Geschäften sind sehr flau dort. Zur großen Freude der Wasserköpfe brannten vor etwa 14 Tagen die beiden Gasthäuser gegenüber dem Bahnhof in Rochester nieder, so daß jetzt nur noch eine Pumpe und Theile der Mauern der beiden Gebäude stehen. Der Zufall wollte es, daß am Tage unsrer Abfahrt von Rochester ein Faß mit Whisky aus dem Eisenbahnwagen daselbst herabstürzte, wobei eine Quantität Whisky verloren ging. Ob das Bärrel flissentlich und zum Trotz der Wasserapostel aus dem Wagen fiel, können wir nicht sagen. Uebrigens schien es, als ob es wirklich auf einen allgemeinen "Spree" der Wasserleute in Rochester abgesehen worden war. Eine Schaar Jungens umstanden das Faß, allein keiner wagte es, dasselbe anzufassen, wahrscheinlich aus Furcht, der Herr „Papa" möchte es ausfinden, und dem Jungen auf die Finger klopfen, weil er half, ihm den "Spree" zu verderben.

Den Schluß unsres Reiseberichts sind wir genöthigt, wegen Mangel an Zeit und Raum, bis zur nächsten Nro. zu verschieben.

Tod eines braven Mannes.—Der Tod hat abermals einen guten Bürger, treuen Gatten und Vater dahingerafft, einen Freund, den wir erst noch vor wenigen Tagen besuchten, und ihm die Hand schüttelten. Dieser Freund war Hr. Louis Hoffmann, von Chambersburg. Er starb in seinen besten Mannesjahren am letzten Freitag, beweint und betrauert von einer treuen Gattin und liebenden Kindern, und einer großen Anzahl Freunden und Verwandten. Sein Tod hat uns sehr überrascht; zwar war er unwohl als wir ihn neulich besuchten, aber Niemand ahnte im geringsten, daß der Tod ihn sobald von dieser Welt abrufen würde. In Hrn. Hoffmann verliert Chambersburg einen seiner besten Bürger, und seine Familie einen guten Versorger und Ernährer. Möge er sanft schlummern, und möge die liebe Vorsehung die Hinterlassenen trösten.

Ein Selbstmordversuch vereitelt. — Ein gewisser Dr. C. L. Vance von Chambersburg, ein „indianischer Arzt", war wegen Mithülfe bei einem Nothzuchtsfall zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden und versuchte am Sonntag sich das Leben zu nehmen, indem er seine Halsarterie mit einem stumpfen Messer durchzuschneiden suchte. Er ward jedoch in seinem Vorhaben gestört und dadurch sein Selbstmord vereitelt.

Deutsch-Amerikanisches Conversations-Lexicon. — Mit der soeben erschienenen 90. Lieferung des Deutsch-Amerikanischen Conversations-Lexicons kommt der 9. Band des Werkes zum Abschluß. Die Lieferung schließt mit dem Artikel über den bekannten Jugendschriftsteller Christoph von Schmid, und umfaßt ausschließlich Artikel, die mit Sch anfangen. Da verhältnißmäßig nur wenige amerikanische Wörter und namentlich nur wenige amerikanische Eigennamen mit diesen Buchstaben anfangen, so enthält diese Lieferung nur eine geringe Anzahl von amerikanischen Artikeln, wie die Stadt Schenectady. Zu den bedeutendsten Artikeln dieser Lieferung gehören die über Schleswig-Holstein und Schiller. Das Manuscript für den Rest des Werkes liegt fast ganz druckfertig vor und wird dasselbe weniger als 2 Bände füllen. Der letzte Theil des 11. Bandes wird die größeren Artikel der ersten Bände bis zum Schlusse des Jahres 1873 fortführen und überhaupt die wichtigsten Ergänzungen geben.

Republikanisches County-Ticket.—Die Republikaner von diesem County haben folgendes Ticket nominirt: Für Assembly, J. E. Allen von Middletown, und A. Fortenbaugh von Halifax; für Prothonotar, Thos. G. Fox von Derry; für County Solicitor, Joh. S. Detweiler von Harrisburg; für Registrator, S. Duey von Lower Paxton; für Schatzmeister, Amos Early von East Hanover; Commissioner, Elias Swab von Washington; Armen-Direktor, Jakob Umholtz von Lykens; Coroner, James Porter von Harrisburg; Jury-Commissioner, W. B. Johnson von Dauphin; für Auditor, J. G. Ingram von Harrisburg.

Inland-Depeschen.

Ein Faustkampf unterbrochen

Philadelphia, 28. Aug. Eine Schaar Rowdies versammelte sich heute früh auf Point Airy, einer kleinen Insel in dem Delaware, um einem Faustkampfe zwischen John C. Donavan und James Murray zuzusehen, doch die Polizei erschien plötzlich und verhaftete die Kämpfer und einige der Zuseher.

Freiwillig verhungert.

Baconia, N. Y., 23. August. Fräulein Seavey von Belmont, eine ledige Dame von sechzig Jahren, ist letzten Donnerstag den Hungertod gestorben; sie hatte 28 Tage lang jede Nahrung zurückgewiesen. Eine Schwester der Verschiedenen starb vor wenigen Jahren auf dieselbe Weise.

Eine Mörderin wahnsinnig geworden.

Poughkeepsie, 28. August. Die Mörderin Henrietta Robinson wurde heute von Sing Sing in das Irrenhaus zu Auburn gebracht. Sie brachte 18 Jahre in dem Gefängnisse zu, ist aber jetzt vollständig wahnsinnig.

† John O'Brien. †

Washington, 28. Aug. Eine Privatdepesche von St. Johns, N. B., meldet den Tod von John O'Brien, dem Sekretär der katholischen Temperenz-Gesellschaft von Amerika.

Verlust von vier Menschenleben bei dem Sinken des Dampfers „Belle Vernon."

Cincinnati, 28. August. Die letzten Nachrichten von dem gesunkenen Dampfer „Belle Vernon" geben die Anzahl der ums Leben gekommenen Personen auf vier an: nämlich der Ingenieur und Heizer von Cincinnati und zwei Deckpassagiere von Shawneetown, Ills.

Ein Friedensrichter eingesperrt.

Philadelphia, 26 August. Der Friedensrichter John Nichols, welcher vor einiger Zeit schuldig befunden worden, von einem Herrn übermäßige Gebühren genommen zu haben, ist seit der Zeit verhaftet und heute zu neun Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Schreckliches Eisenbahn-Unglück in Texas.

Marshall, 25. August. Gestern Abend 7 Uhr entgleiste ein Construktions-Zug in der Nähe von Glade Station, wodurch sieben beladene Wagen über einen Bahndamm kollerten. Der Condukteur Kendall von Council Bluffs, Iowa, wurde auf der Stelle getödtet und viele andere Personnen schwer verletzt.

Der letzte Sturm.

Boston, 28. August. Während des letzten Sturmes sind an der Küste von New Brunswick und Nova Scotia 126 Schiffe gescheitert.

Eine Viehseuche.

St. Louis, 28. Aug. In den letzten zwei Tagen sind hier 25 Kühe dem spanischen Fieber oder der texanischen Seuche erlegen. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um die Ausbreitung derselben zu hindern.

Ein Mitglied der Gesetzgebung wegen Diebstahls verhaftet.

St. Louis, 23. August. Charles Mouse, Repräsentant von Lowndes-County in der Gesetzgebung von Mississippi, wurde hier gestern verhaftet, weil er aus einem Zimmer des „Laclede-Hauses" Kleidungsstücke gestohlen hatte.

Eine neue Staats-Convention.

Dubuque, Iowa, 22. Aug. Ein Einladung ist erlassen an Demokraten, Liberal-Republikaner, Anti-Monopolisten und andere Politiker, welche es nicht mit der republikanischen Partei halten, am 9. September eine Staats-Convention in Cedar Rapids abzuhalten.

Eisenbahn-Unfälle.

Downingtown, Pa., 28. August. Der Passagierzug der Pennsylvania Central Eisenbahn, welcher Philadelphia gestern Abend um 11 Uhr 30 Min. verließ rannte bei Chester Valler in das hintere Ende eines Frachtzuges. Drei Waggons und die Cabuse desselben wurden aus dem Geleise geworfen und der Bahnwärter getödtet. Die Lokomotive sowie die Expreß- und Gepäckwagen des Passagierzuges wurden ebenfalls aus dem Geleise geworfen und versperrten die Bahn.

Wheeling, W. Va., 28. August. Der nach dem Westen angehende Columbus Expreßzug stieß gestern Abend mit einem Frachtzuge, der bei Moundville auf dem Geleise stand, zusammen. Wm. Hendricks, der Maschinenführer des Expreßzuges wurde getödtet. Der Postagent und eine Frau sind verletzt. Der Frachtzug hätte sich 17 Minuten vorher auf einem Seitengeleise befinden.

Sorgen eines Vaters für seinen Schwiegersohn.

Ein Herr in Boston hatte einen Schwiegersohn, welcher Prediger war. Er versorgte ihn mit der Pfarrei einer der Stadt-Kirchen. Da sein Schwiegersohn indessen ein schwacher Prediger war, so wurde die Gemeinde seiner bald müde und verlangte einen tüchtigeren Seelsorger. Es wurde eine Versammlung anberaumt und eine Neuwahl beschlossen. Dieselbe ging durch Kirchenstühle, welche für Stimmen zählten, vor sich, und das Resultat ergab eine Majorität für den im Amte befindlichen Geistlichen. Durch Nachfragen und Untersuchung wurde constatirt, daß der umsichtige Schwiegervater alle billigen Kirchenstühle in der Galerie und anderswo aufgekauft und so dem hoffnungsvollen Schwiegersohn eine Mehrzahl von Stimmen gesichert hatte. Ein Committee machte dem Herrn A. seine Aufwartung und remonstrirte gegen die Art und Weise, der Congregation einen solchen Priester aufzubürden. Er entgegnete:

Meine Herren, ich weiß, er hat wenig für einen Priester, aber meine Position ist eine rein geschäftliche. Da er meine Tochter geheirathet hat, so muß ich mich auch seiner annehmen. Alle Unterstützung und jeden Beistand, welche ich mir aus Ihrer Hand nehme, sind Reingewinne.

Das Uebergewicht der Farbigen im Süden.

Zu dem Kapitel „Negerstaaten" macht die „N. O. Deutsche Zeitung" folgende Bemerkungen:

„Von Louisiana wissen wir, daß das Uebergewicht der Farbigen über die Weißen, welches vor drei Jahren nur 2000 betrug, im laufenden Jahre 1873 bereits auf nahezu 10,000 gestiegen ist, und daß der Zuzug neuer Schaaren Farbiger unvermindert fortdauert. Bei der nächsten Präsidentenwahl dürfte die Negermajorität in Louisiana—falls unglücklicher Weise die Parteilinien auf Grund der Hautfarbe gezogen werden sollten, wie man es bereits in Virginien thut — eine um das Doppelte stärkere sein, wie im Vorjahre 1872.

Ebenso wenig, wie es ein Mittel giebt, um dieser massenhaften farbigen Einwanderung zu steuern, ebenso wenig scheint in Louisiana ein Gegengewicht dagegen gefunden werden können. Das einzige Gegengewicht bestände aber in einer starken weißen Einwanderung. Dazu werden aber nicht nur keinere Anstalten gemacht, sondern man darf sich leider nicht verhehlen, daß im Gegentheile eine immer zunehmende weiße Auswanderung stattfindet.

Ist damit nun aber auch gleich gesagt, daß unser Staat für die Zukunft rettungslos der Alleinherrschaft der Neger verfallen sei? Jedenfalls nur dann, wenn unsere weiße Bevölkerung in der seit Beendigung des Krieges bis auf den heutigen Tag befolgten unklugen Politik und in ihrer systematischen Opposition gegen die nothwendigen natürlichen Folgerungen aus den Resultaten des Krieges eigensinniger Weise beharren sollte.

Die Farbigen sind sich ihrer Stärke recht wohl bewußt; sie wissen, daß das Uebergewicht der Zahl auf ihrer Seite ist und sie stützen sich außerdem auf die ganze ungeheure Macht der Bundesregierung. Vorläufig suchen sie die Vortheile, welche ihnen dieses Uebergewicht und die Unterstützung der Nationalregierung sichert, nur in so weit auszunutzen, als sie eine „faire", gleichmäßige Theilung der Herrschaft mit den Weißen fordern. Verweigert man ihnen das oder sucht man sie, wie es von Seiten der Fusions-Partei unter Warmoth's Leitung letzten Herbst geschah, bei jeder Registrirung und Wahl zu übervortheilen, zu überrumpeln, zu betrügen so werden sie ihre Forderungen immer höher schrauben, bis die Hartnäckigkeit der Weißen die Farbigen endlich dazu treibt, die Alleinherrschaft an sich zu reißen und die „Afrikanisirung" Louisiana's, die vorläufig nur ein Schreckgespenst ist, zur traurigen Wahrheit zu machen.

Die Frage, ob das Bier in Cholerazeiten nachtheilig wirkt oder nicht, ist gelöst und die Entscheidung zu Gunsten des Bieres ausgefallen. In Chattanooga, Tenn., richtete vor einigen Wochen die Cholera große Verheerungen an, doch sonderbarer Weise unterlag kein einziger Deutscher der Epidemie.

Die „Memphis Avalanche" ist der Ansicht, das die Deutschen von Chatanooga dies erfreuliche Resultat blos dem Bierconsum zu verdanken haben.

[illegible] Eisenbahnüberfälle in Missouri auf einmal.

Als Mittwoch Nachts der von St. Louis kommende Zug auf der Missouri-Pacific-Bahn noch vier Meilen von Holden entfernt war, gab der Locomotivenführer das Alarmzeichen und der Zug hielt an. Man fand einige Obstructionen auf der Bahn, und während dieselben entfernt wurden, stiegen 8 bis 10 Männer in den hintersten Waggon.

Nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hatte, begab sich der Conducteur Hall in den hinteren Waggon, um von den neuen Passagieren das Fahrgeld einzunehmen; sie verweigerten ihm dasselbe mit der Erklärung, daß sie ein Vigilanz Committee seien, das den Auftrag habe, unter den Passagieren nach Pferdedieben zu suchen. Dem Conducteur kam dies sehr unwahrscheinlich vor, da es in letzter Zeit zweimal geschehen war, daß unter solchem Vorwande Räuber auf den Bahnzug gekommen waren. Er erklärte den Leuten, daß er ihnen eine Musterung der Passagiere nur gestatten würde, wenn sie sich legitimiren könnten. Unter Fluchen zog darauf Jeder 2 Marine-Revolver.

Der Conducteur verlor den Kopf nicht, sondern rief den Passagieren zu, wenn sie ihm helfen wollten, so werde er den Plan dieser Schurken, die es offenbar auf Beraubung des Zuges abgesehen hätten, vereiteln. Der Kaufmann Simmons von Lawrence in Kansas und 14 andere Passagiere stellten sich alsbald mit Revolvern um den Condukteur im Hintergrunde des hintersten Waggons auf, während die Räuber in dem vorderen Theile des Waggons standen. Die Frauen und die unbewaffneten Männer flüchteten sich, nicht gehindert von den Räubern, in die vorderen Waggons.

Die entschlossene Haltung des Condukteurs und der bewaffneten Passagiere schüchterte die Banditen etwas ein und sie unterhandelten mit dem Condukteur, fortwährend unter dem Vorgeben, daß sie eine Vigilanz Committee seien.

So kam man nach Holden, wo der Zug anhielt. Die Räuber schickten sich an ihn zu verlassen; die bewaffneten Passagiere folgten ihnen, um zu verhindern, daß sie in die Wagenfenster schößen. Auf der Platform des Wagens wandte sich einer der Räuber gegen die Passagiere und richtete unter wilden Flüchen seinen Revolver auf sie. Doch noch ehe er feuern konnte, schoß ein Passagier zweimal auf ihn; beide Schüsse trafen den Unhold in die Brust und er stürzte todt auf die Schienen, worauf seine Genossen entsetzt flohen. Die Passagiere sandten ihnen eine Salve nach und sahen, wie einer der Fliehenden taumelte. Den Todten legten sie an das Thor des Bahnhofs und kehrten dann auf den Bahnzug zurück, der rasch weiter fuhr.

In derselben Nacht wurde der Versuch gemacht, einen Bahnzug der Hannibal St. Josephsbahn zwischen Kansas City und Cameron zu berauben. Als der Zug einige Meilen über Cameron hinaus war, bemerkte der Locomotivenführer etwas Verdächtiges auf der Bahn und traf hienach seine Maßregeln; er sah, mehrere Männer die Bahn mit Balken und dergleichen verrammelten; auch bemerkte man in der Nähe der Bahn Pferde an Bäume gebunden. Der Zug kehrte nach Cameron zurück und setzte die Fahrt erst am anderen Morgen unter guter Bedeckung fort.

In der vorhergegangenen Nacht wurde ein Attentat auf einen Zug der Atlantic und Pacific Bahn nördlich von Leavenworth gemacht worden. Mehrere Schüsse fielen gegen den Locomotivführer.

Man glaubt, daß an diesen Raubversuchen dieselben Banditen betheiligt waren, welche kürzlich in Iowa den mörderischen Raubangriff auf den Bahnzug von Rock Island machten und dann nach Missouri entkamen. Diese Räuber sind wohl meist Reste jenes Buschklepperthums, das während des Bürgerkrieges in Missouri hauste.

Ueber das Festungsmanöver bei Graudenz, welches in der Niederlegung der Werke bekanntlich seinen Abschluß finden soll, schreibt man von dort der N. A. Z.: „Seit einigen Wochen haben wir Gelegenheit, Zeugen der interessantesten kriegerischen Uebungen zu sein, eines Festungskrieges, wie er als friedlicher, den Zwecken der Wissenschaft und der Uebung dienender, wohl in Deutschland noch nicht zur Ausführung gekommen ist. Es erscheint daher natürlich, daß fast alle Staaten Artillerie- und Ingenieur-Offiziere zum Studium hieher entsendet haben, denn die Erfahrungen des letzten Krieges mit neueren Erfindungen bilden die instruktiven Objecte dieses einzig da stehenden Manövers. Bei den Vertheidigungs-, Belagerungs- und Demolirungsarbeiten sind sechs Pionier Bataillone, zwei Fußartillerie Regimenter und das hiesige Infanterie-Regiment in interessanter, abwechselnder Weise thätig. Während in den ersten Wochen die Pioniere und Sappeure mit ihren verschiedenen Arbeiten zur Vertheidigung, Cernirung, Angriff gegen die Werke im Vorterrain der Festung, Eröffnung und Ausbau der ersten, zweiten dritten Parallele mit ihren Communicationen, Batterien und Schützenständen, unterstützt von den Vertheidigungs- und Angriffskolonnen der Infanterie und dem Feuer der Festungs-Artillerie das Hauptinteresse in Anspruch nehmen, sind es in dieser und der nächsten Woche vorwiegend die Schießversuche der Artillerie. Tag und Nacht werden abwechselnd sowohl von den Vertheidigern, die ihre Feuerschlünde gegen die Angriffs-Batterien wirken lassen als von den Angreifern, die an den festen Werken von Graudenz einen zähen Widerstand finden, auf Schußentfernungen von 1400 bis 1500 Meter Bomben, Granaten, Shrapnels u. a. m. aus riesigen Rohren geworfen, und mit Spannung verfolgt der Beschauer das durch die klare Luft in gewaltigen Bogen dahin sausende Geschoß, bis eine Rauchwolke und ein Knall seine verheerende Wirkung erkennbar macht. Wie verlautet, sollen eine ganze Reihe der herrlichen, durch die heldenmüthige Vertheidigung Courbiere's berühmt gewordenen Werke den diesjährigen Spreng- und Schießversuchen zum Opfer gebracht werden."

Räthsel.

Auflösung des Räthsels Nro. 7. der „Pa. Staats-Zeitung":

No. 1.
„Schlaf."
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

No. 2.
„Ein Räthsel."
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

No. 3.
Hans Heinrich Heise Hat Hundert Hunde, Hetzt sie Hinter Hans Heinrich Hubert Hinten Her.
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

Nro. 4.
„Die Glaser,"
denn sie haben keine Geheimnisse, denn was sie machen ist durchsichtig.
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

Neue Aufgaben:

Nro. 1.
(Eingesl. von Hrn. John Thier, Pittsburg.)
ung, ung, ung, ung, ung, ung, ung, ung.

No. 2.
Welche Handwerker sind die größten Verschwender?

Nro. 3.
Welche Handwerker sind zur Ausgelassenheit neigt?

Ist Käsemachen am Sonntag eine Sünde? — Diese Frage wurde von einem Ehrw. Pierce in der Prediger-Versammlung von Herkimer, N. Y. gestellt und mit Ja beantwortet. Wenn am Sonntag Regen droht, so gehen die Bauern in aller Frühe auf's Feld und „stochen" ihr Getreide, damit der Lohn ihres Fleißes nicht zu Grunde gehe. Wenn in den Käsereien von Ohio und New York so viel Milch am Sonntage vorhanden ist, daß man sie der großen Hitze wegen nicht ohne Gefahr 24 Stunde unverarbeitet stehen lassen kann, so begeben sich Sonntags in aller Frühe die Käser an die Arbeit und verwandeln die Milch in ihr Handelsprodukt, das der Temperatur besseren Widerstand leistet als Milch.

Und so werden sie es machen trotz der jammervollen engbrüstigen Frömmlei die sogar in praktischer Sittenlehre die Religion mit dem gesunden Menschenverstand in Widerspruch zu bringen sucht.

Briefkasten.

Kittanning. — Hr. John A. Fuchs. — Von Freund Goldstrom wurde weder ein Brief noch Money-Ooder erhalten. Wollen dieser Tage näher nachsehen. Das Geld geht nicht verloren. Nur keinen Truwel.—Ihr zweites Briefle wurde ebenfalls erhalten.

Lankaster.—Hr. John A. Shober.—Gud, da sendet uns unser Papiermacher 'nen frischen Rekrut — ein liebes Fräulein. Willkommen, Schätzle; auch Damen mustern wir ein, und zwar recht gerne.

Butler. — Hr. Agent Keck. — Halt! da kommen auch famose Lappen und noch en frischer Rekrut. Bully für Butler County. — Schönen Dank.

Lykenstown.—Hr. Agent Weber.—Besten Dank für die Läpplen. Ein Mann wie seller Fritz, der seine Frau und Kinder so viehisch behandelt, ist ein Schandfleck für irgend einem Ort an dem er wohnt.

Antietam, Md. — Hr. Peter Apelberger. — Das war brav von Ihnen, lieber Alter. Danke.

Rochester.—Hr. R. A. Schmidt.—Allen Respekt vor sellem wackeren Mathäs, denn er hat doch ein gutes ehrliches Herz.—Es war uns sehr leid, letzthin Sie nicht anzutreffen, da wir Sie gerne zu sehen wünschten.

Evansburg.—Hr. Agent Kersting.—Alles recht, lieber Alter; soll aber selle Postoffice nicht Warford, anstatt Weford heißen?

Watsontown.—Hr. F. Maier. — Stop e bissle, da kommt noch ein freischer Rekrut. — Hoffen Sie nächste Woche zu besuchen.

Altoona.—Hr. Agent Hauser. — Gratuliren Ihnen zu Ihrem „Prinzen," nur thut es uns leid, daß er sobald wieder diesen Schauplatz verlassen mußte.—Wünschen beste Gesundheit, den das ist das beste Erdenglück.

Johnstown.—Hr. Agent Rüth.— Besten Dank für das nette Pflaster.—Unsre Johnstowner sind immer noch O. K. Hoffen's bald zu besuchen.

Sharon. — Hr. H Schnabel. — Danke schön, Henry, für's „Schnabelläpple."

Pittsburg.—Hr. Georg Filsäck. — Potzsapprement! da kommen schon wieder drei frische Kameraden angestiefelt — echte Haudegen. —Unsern Reisebericht von Pittsburg Lawrenceville u. s. w. müssen wir leider bis zur nächsten Woche verschieben, but nevermind, werden alles sträht machen.

Tyrone. — Hr. Agent Vogt. — Gud, da kommt eben noch e Läpple von unserm Christian, dem wir nach Massillon Ohio nachrutschen sollen. Schon recht, lieber Alter. — Freund S. begann mit Jahrgang 3. Nro. 10. (in Sept. 1868), hat $8.00 bezahlt, und wäre somit noch einen Jahrgang schuldig.

Sharon.—Hr. H. Shäfer. — Danke für das Eingesandte.—Hoffen Sie in einigen Wochen zu besuchen.

Lancaster — Hr. Reinh. Reimer. — Ihrem Wunsche ist entsprochen; s'Briefle kam grade noch in der elften Stunde.

Geldkasten.

Folgende Gelder wurden für die „Staatszeitung" erhalten, die hierdurch mit Dank bescheinigt werden:

Jacob Gerlach,	Butler,	$2.00
Martin Flinner,	do.	2.00
Adam Trautmann,	do.	2.00
Michael Staib,	do.	2.00
Jacob Schwarz,	do.	4.00
Samuel Weber,	Brownsdale,	2.00
John Hammel,	Bony Brook,	2.00
Adam Rettig,	do.	3.00
Mrs. Christina Albright,	Harrisburg,	2.00
Andreas Krug,	do.	2.00
Peter Apelberger,	Antietam, Md.	4.00
Fred. Hammerschmidt,	Lykenstown,	2.00
John Kooperschinski,	do.	2.00
Jacob Steidle,	Lewistown,	2.00
August Danges,	Johnstown,	2.00
Georg Egele,	do.	2.00
Heinrich Wiesemann,	do.	2.00
Heinrich Troß,	do.	2.00
John Hochstein,	do.	5.00
Conrad Schwing,	do.	1.00
Henry Schnabel,	Sharon,	2.00
Christian Hahn,	Tyrone,	2.00

Die auf unsrer Reise in Beaver und Allegheny County erhaltenen Gelder, werden in nächster Nro. erscheinen.

Ein Gefecht mit Indianer.

Washington, 26 August. General Sherman hat eine Depesche erhalten, welche meldet, daß General Custer mit seiner Cavallerie am 4. und am 11. d. M. erfolgreiche Gefechte mit den Indianer hatte. Der General verlor 4 Todte und 4 Verwundete, unter diesen Lieutenant Bradden, die Indianer verloren 40 Mann an Todten und Verwundeten. Der Soldat Ball und der Händler Ballerum wurden von den Indianern ermordet.

„**Für Appetitlosigkeit,** Dyspepsia, Indigestion, Niedergeschlagenheit und allgemeine Erschlaffung in den mannigfachsten Erscheinungen ist das „Ferro-Phosphorated Elixir of Calisaya," von Caswell, Hazard & Co. in New York präparirt, das beste TONIC. Als ein Anregungsmittel für Reconvalescenten von Fiebern und andern Krankheiten hat es nicht seines Gleichen. Während der entsprechenden Jahreszeit verhütet es kalte und intermittirende Fieber. Juni 5.

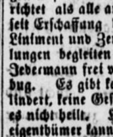
☞ **H. Schuddemagge** empfiehlt sich der Gunst des Publikums als Hausschreiner, und ist bereit, zu jeder Zeit Bauholz, Fenster-Rahmen u. s. w., sowie jede Art Material für Bauzwecke zu liefern.—Seine Wohnung ist an der Ecke der Fünften und Keller Straße, nahe Camp Curtin.
Harrisburg, Mai, 1873—1ml

Unentwickelte Kraft.

Schwächliche und entkräftete Personen bilden sich gewöhnlich ein, in hoffnungsloserem Zustande zu sein, als es wirklich der Fall ist. Die Hilfequellen sind nicht leicht erschöpft. Selbst wenn Stärke und Appetit fehlen, wenn die Augen schwer und glanzlos, die Hautfarbe bleich, die Nerven zitterig, der Körper abgemagert und der Geist niedergeschlagen, so giebt es doch gewöhnlich hinter solchen offenbaren Zeichen der Schwäche eine Reserve latenter Kraft. Verschiedene Behandlungsweisen werden von Aerzten angewendet, in der Hoffnung, diesen Vorrath latenter Lebenskraft zu entwickeln und zweckdienlich zu machen, aber das sicherste und in der That einzige durchaus ungefährliche und zuverlässige Mittel, die schlafenden Kräfte des Körpers zu erwecken, ist eine Kur von Hostetter's Magenbitterem. Electricität, Sturzbäder, die Hautbürste, Seebäder 2c. mögen in ihrer Art ganz gut als Hilfsmittel sein, aber sie erreichen nicht die Quelle des Leidens. Alle physische Schwäche entsteht entweder aus einer Derangirung der Funktionen der Nährungs-, Ausscheidungs- und Lebensorgane, oder aus einer trägen Constitution. In beiden Fällen, sowie auch in solchen Fällen, wo beide Ursachen zugleich bestehen, wird das Bittere stets einen sofortigen heilsamen Wechsel im Zustande des Patienten hervorbringen und eventuell eine Heilung bewirken. Keins der gefährlichen Alkaloide, die allzu oft als Stärkungsmittel angewendet werden, kann unter solchen Umständen anders als nachtheilig wirken, und Quecksilber einzugeben, ist geradezu ein Verbrechen. Die direkte Wirkung des großen vegetabilischen Specifikums wird sich in einem besseren Appetit, in einer lebenslustigeren Gemüthsstimmung, einer allmählichen Wiederkehr der Kraft, einer Fleischzunahme und einer gesunderen Gesichtsfarbe zeigen. Mittlerweile aber wird die Constitution, wenn sie träge und schwächlich war, durch die in dem Bitteren enthaltenen Elemente der Kräftigung erweckt und neugestärkt worden sein. IX.

Castoria ist mehr als ein Substitut für Castoröl. Es ist der einzige zuverlässige Artikel, den es giebt, welcher sicher die Eingeweide regulirt, Windkolik heilt und natürlichen Schlaf erzeugt. Es ist angenehm einzunehmen. Keine schlaflose Mütter, noch schreiende Säuglinge!
Juli 3, 1873—6M.

Centaur Liniment



Hat wunderbarere Curen von Rheumatismus, Schmerzen, Geschwulsten, Frostbeulen, Verhärtungen der Brüste, Verbrühungen, Salzfluß, Brandwunden u. s. w. am menschlichen Körper, und Verrenkungen, Spath, Durchscheuerungen u. s. w. an Thieren in einem Jahre verrichtet als allen anderen vorgeblichen Heilmittel seit Erschaffung der Welt. Das Recept des Liniment und Zeugnisse bemerkenswerther Heilungen begleiten jede Flasche und werden an Jedermann frei versandt. Dies ist kein Humbug. Es gibt keinen Schmerz, den es nicht lindert, keine Geschwulst oder Lähmung, welche es nicht heilt. Keine Familie und kein Vieheigenthümer kann sich ohne Centaur Liniment behelfen. Die Flasche mit weißem Umschlag sind für den Familien gebrauch; die mit gelbem für Thiere. Preis 50 Cents; große Flaschen $1.00. J. B. Rose & Co., Nro. 53 Broadway, New York.
Juli 3. 73—6M.

Täglich erhalten in

Macklin's

Dry-Goods Emporium!!

Weiße Flanellen, graue Fanellen, scharlachrothe Flanellen, medicated Flanellen, sacqina Flanellen, Repellant- und Tafel-Linnens, Huck- und Damask-Handtücher, Alpacas, Haar-Tücher, Cassimere für Männer und Knaben.

Die niedrigsten Preise stets garantirt.

Georg Macklin,
Market Square, Harrisburg,
Harrisburg, September 4, 1878

Oeffentliche Versteigerung von liegendem Eigenthum.

Am Samstag, den 20sten September, 1873,

wird der Unterzeichnete auf öffentlicher Versteigerung verkaufen auf dem Platze selbst, in der Borough Manchester, York County, nämlich:

No. 1, Eine Lotte Grund, gelegen in genannter Borough Manchester, auf welcher ein zweistöckiges Främe-Haus, und eine große zweistöckige Schreinerwerkstätte, Scheuer, Stall und andere nothwendige Nebengebäude errichtet sind. Auf besagter Lote, befinden sich unterschiedliche Obstbäume, worunter Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Quitten, Trauben, u. s. w.

Das Schreiner- und Leichenbesorger-Geschäft wird schon seit vielen Jahren an diesem Platze betrieben, und erfreute sich stets einer guten Kundschaft. Es ist kein anderes Etablissement zwischen hier und York, und gibt somit irgend einem unternehmenden fleißigen Manne eine sehr gute Gelegenheit zu seinem Fortkommen.

No. 2, Eine Lote Grund, enthaltend 4¼ Acker, gelegen zwischen dem Harrisburg Turnpeik und dem alten York Road, grenzend an das Eigenthum des Jakob Good an der südlichen, und M. Blessing an der nördlichen Seite.

No. 3, Eine Lote Grund, enthaltend etwa 5 Acker, grenzend an das Eigenthum des P. Atland, M. Miller und eine öffentliche Alley.

No. 4, Eine Lote Grund, frontirend an den Harrisburg und York Turnpeik, nahe der Lutherischen Kirche, enthaltend eine Fronte von 64 Fuß, und ist sehr passend für Bauzwecke.

No. 5, Eine Lote Grund, grenzend an die Union Kirche nördlich, und an das Eigenthum des Louis Groß, südlich, passend für Bauzwecke, und wird vertheilt, und in zwei Theilen verkauft.

Der Verkauf beginnt an obengenanntem Tag um 12 Uhr Mittags. Die Bedingungen werden bekannt gemacht am Tage des Verkaufs von

Louis Meyers,
John R. Prowell, Auktionier.
Manchester, York County, Pa., August 21, '73.

Ferdinand Engel,
Merchant Tailor,
No. 1208 Nord-Dritte Str.,
(nächste Thüre zu C. George's Deutscher Apotheke,)
Harrisburg,
macht seine geehrten Gönner und Freunde hiermit auf den glänzenden Vorrath von
Tüchern, Cassimeres,
Westenzeugen, seidenen Halstüchern, Hemdekrägen,
u. s. w., aufmerksam, die er soeben auf den östlichen Märkten ausgewählt hat und das Neueste und Geschmackvollste der Frühlings- und Sommer-Saison enthält. Alle Aufträge werden in kürzester Frist und zum räsonabelsten Preise ausgeführt.
Harrisburg, Juni 19. 1873—4t.

Wegweiser für Reisende.

Pennsylvania Central Eisenbahn.

Züge verlassen das Pennsylvania Eisenbahn Depot zu Harrisburg täglich wie folgt:

An und nach Oktober 28. 1872.

Oestlich.		
Philadelphia Expreßzug	2.55	Mor.
Schnellzug	3.35	"
Lancaster Zug (via Mount Joy)	7.45	Vorm
Südliche Expreß	8.55	"
Pacific Expreßzug	11.10	"
Elmyra Expreßzug	2.06	Nachm
Harrisburg Accommodation	4.00	"
Postzug	8.45	Abends
Cincinnati Expreßzug	10.50	Nachts
Westlich.		
Erie Postzug	4.15	Morg
Erie Expreßzug	4.45	Nachm
Südlicher Expreßzug	2.35	Morg
Pacific Expreßzug	4.05	Vorm
Weg-Passagierzug	7.45	Vorm
Postzug	1.30	Nachm
Schnellzug	5.00	"
Pittsburg Expreß	11.25	Nachts.
Cinninati Expreßzug	12.15	Morg